

Franquin

von Michael Hein



Oben:
Franquin als
Schüler, ca. 1930.
© Franquin

Unten links:
Die erste veröf-
fentlichte
Zeichnung
(1935).
© Franquin

Unten rechts:
Der Beitrag aus
TINTIN von 1959
zeigt den elfjähri-
gen Franquin und
seine erste veröf-
fentlichte
Bilderzählung.
© Franquin

André Franquin wurde am 3. Januar 1924 im Brüsseler Vorort Etterbeek geboren. Das Milieu, in dem er aufwuchs, war kleinbürgerlich: Seinen Vater beschreibt Franquin als autoritär, reaktionär (er sympathisierte mit der antisemitischen "Action Française" und bewunderte Mussolini), streng katholisch – und inkonsequent. Im Streit um die Berufswünsche seines Sohnes gab er sich dem Drängen von Frau und Freunden geschlagen, lehnte aber jede weitere Unterstützung ab und zog sich von André zurück. Somit konnte der nach dem Abitur 1943 die Kunsthochschule St.Luc in Brüssel besuchen, die jedoch ein Jahr später aufgrund deutscher Bombenangriffe geschlossen werden musste. Erstaunlicherweise gelang es Franquin, die Erziehungsbemühungen der katholischen Ordensbrüder, bei denen er zur Schule ging, unbeschadet zu überstehen, so wie er auch jeglichem Militär- und Arbeitsdienst entging, weil Belgien bereits besetzt war und die Schüler der ebenfalls katholischen Kunstakademie aufgrund "besonderer Beziehungen" zur Besatzungsmacht vom Arbeitsdienst

in Deutschland freigestellt waren. Bleibt als Erinnerung des 20jährigen an Jugend und Schulzeit die lähmende Langeweile, welche die prüde Rechtschaffenheit seiner frommen Lehrer bis in die Klassen von St. Luc in ihm verursachte: "Bis ich Jijé traf, hielt ich alle Erwachsenen für unausstehliche

Nervensägen." Mit der falschen, weil moralisch "erbaulichen" Literatur zuerst konfrontiert, entwickelte er eine dauerhafte Abneigung gegen Bücher. Statt dessen las er die "Zeitschriften für die Jugend" der Vorkriegszeit: MICKEY, ROBINSON, HOP-LA, L'OS MOELLE, überwiegend illustriert und vor allem deshalb interessant, weil darin amerikanische Comic-Strips auftauchten. Und er las die Geschichten von "Tintin" (dt.: "Tim und Struppi"), dessen Schöpfer **Hergé** einst auf dieselbe Schule gegangen war wie er. Die Strips des einstigen Vorzeigeschülers wurden von den Lehrern als Vorbild und Belohnung für gute Schulleistungen hergenommen, für Franquin rückblickend einer der wenigen Anreize, sich von Zeit zu Zeit ein wenig anzustrengen.

Seine Laufbahn als Comic-Autor begann 1944 mit einer Anstellung als Animationszeichner bei der gerade gegründeten belgischen Trickfilmproduktionsfirma **C.B.A.** – eine Arbeit, der er nach eigenem Bekunden mangels Ausbildung oder "Naturtalent" eigentlich nicht gewachsen war. Bei C.B.A. lernte Franquin **Maurice de Bévère** (später bekannt als **Morris**), **Pierre Culliford (Peyo)** und



A. FRANQUIN

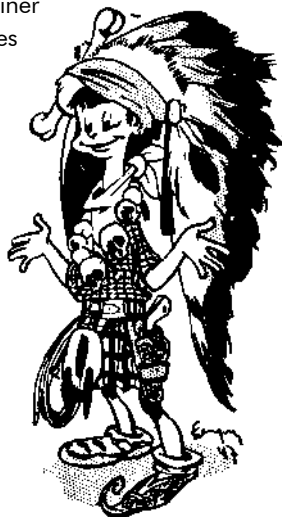
André Franquin, le créateur de Modeste et Pompon dessine depuis qu'il est en âge de tenir un crayon. A douze ans, il réussit à faire publier un de ses gags dans un quotidien bruxellois. Il promettoit !... Et, comme vous le voyez, il a tenu ses promesses.



Eddy Paape kennen. Nachdem C.B.A. unter dem Konkurrenzdruck der grossen amerikanischen Trickfilmstudios 1945 nach nur einem Jahr im Geschäft wieder schloss, war es Morris, der seine arbeitslosen Freunde Franquin und Culliford im Januar 1946 mit dem Verleger Charles Dupuis zusammen brachte, für dessen Hörfunk-Programmzeitschrift **LE MOUSTIQUE** Morris arbeitete. Zu diesem Zeitpunkt war **Joseph Gillain**, unter dem Pseudonym **Jijé** kreativer Kopf der Dupuis-Jugendzeitschrift **SPIROU**, mit Arbeit total überlastet. Der Wunsch des Verlegers, auf dem 1945/46 relativ konkurrenzfreien Markt mit einem umfangreicher aufgemachten **SPIROU** einen festen Platz zu erobern und ausserdem immer neue Illustrationen für seine vielen Publikumszeitschriften geliefert zu bekommen, führte zur Anstellung der jungen Zeichner. Wichtig für deren künstlerische Entwicklung wurde ihre Anleitung durch Jijé. Während der Jahre 1947 und 1948 lebten Franquin und Morris mit Gillain und seiner Familie

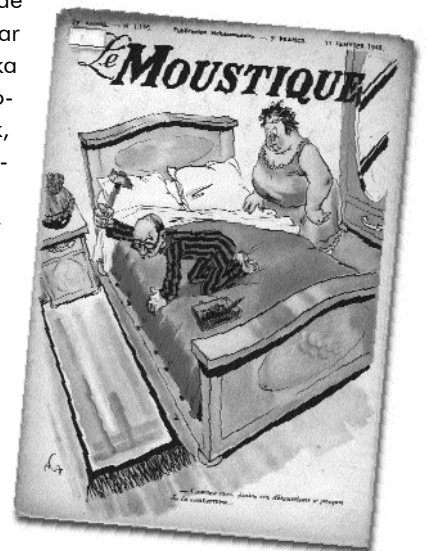


in deren Haus in Waterloo bei Brüssel zeitweise in einer Atelier- und Wohngemeinschaft. Diese Zeit wird von Franquin als die seiner eigentlichen Ausbildung zum Comiczeichner bezeichnet. Dafür sei die Arbeitsgemeinschaft mit intensiven Diskussionen und der unmittelbaren Kritik bzw. Ermunterung durch die Kollegen ebenso ausschlaggebend gewesen wie Jijés Bereitschaft, seine Erfahrung und Routine als Zeichner und Autor ohne Allüren zur Ausbildung seiner Schützlinge einzusetzen. Aufgrund seines Votums waren sie von Dupuis eingestellt worden, und wenn es Probleme gab, so zum Beispiel Anfang 1947, als Franquin eine seiner ersten künstlerischen Depressionen erlebte, scheute er sich nicht, alles zu ihrer Unterstützung Notwendige zu tun. Die enge Zusammenarbeit unter solchen Umständen ist auch eine Erklärung dafür, wie Franquin, Peyo, Morris, Paape und Will bei unverkennbar individuellem "Strich" einen ähnlichen Stil finden konnten - den Stil der "**Ecole Marcinelle**" (nach dem



Stadtteil von Charleroi, in dem der Verlag Dupuis damals seinen Hauptsitz hatte). Nur Jijé mit seinem zumeist weitaus "realistischeren" Zeichenstil lässt sich ihm nicht zurechnen. Im Herbst 1948 beendete eine Nordamerikareise von Franquin, Morris und der Familie Gillain die Arbeitsgemeinschaft im "Studio Gillain". Franquin – der anders als seine beiden Freunde ohne besondere Absichten oder gar Auswanderungspläne nach Amerika gereist war – kehrte nach zehn Monaten wieder nach Brüssel zurück, wo er wenig später **Liliane** heiratete, eine Jugendliebe, die er 1941 noch in der Schule kennengelernt hatte. "Tequilla und Tortillas in Mexiko, Bourbon in New York" sei alles, was er von dem

Amerikatrip gehabt habe, weil er auf eine solche Reise damals in keiner Weise vorbereitet gewesen sei. Immerhin lässt sich aber beobachten, dass die Entwicklung von Szenarios, nach denen Franquin ab 1949 arbeitete, einen weiteren Fortschritt in künstlerischer Hinsicht bedeutete. Und das mag wiederum mit der auf der Reise erkannten Notwendigkeit zusammenhängen, dass sich die auch von den Weltenbumblern erwarteten Fortsetzungen ihrer Serien für SPI-



Franquin

Links:
Werbezeichnung für den **SPIROU**-Almanach 1944, der sich auch Ende 1945 noch erfolgreich verkaufte.
© Franquin-Dupuis

Rechts und unten links:
Zeichnungen für die Pfadfinder-Zeitschrift "Plein Jeu" (1945).
© Franquin